

Politische Rechte und Integration der Ausländer : die Chance der Multikultur

Autor(en): **Rusconi, Giuseppe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **20 (1993)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-910334>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Rassenwahn» Millionen von Juden das Leben kostete.

Auch die Schweiz blieb nicht verschont von «rassischen» Theorien und Strömungen. In den dreissiger Jahren wurde etwa anhand von Rekrutenuntersuchen versucht, den «homo alpinus» – also so etwas wie den von der Alpenlandschaft geprägten Urschweizer – zu beschreiben und zu finden. Mit Enttäuschung musste dabei der Zürcher Professor Otto Schlaginhaufen zur Kennt-

nis nehmen, dass sich unter 35511 ausgemessenen Rekruten nur 500 «reinrasige» Vertreter der «alpinen Rasse» befanden.

Heute lächeln wir über solche Probleme, vergessen aber dabei leicht, dass die Ideologie, die dahintersteckt, immer noch in unseren Köpfen herumgeistert. Angesichts der weltweit zunehmenden Ausschreitungen gegen Ausländer sollte dies eigentlich zu denken geben.

René Lenzin

Ausländer kürzlich mit einer Dreiviertelmehrheit abgelehnt. Im Kanton Tessin ist eine Initiative mit gleichem Ziel mangels Unterschriften nicht einmal zustandegekommen. In gewissen Kantonen der Deutschschweiz werden sich die Stimmberechtigten zu einem späteren Zeitpunkt äussern können. Doch auch hier bestehen geringe Aussichten auf Erfolg. Hinzu kommt, dass eine parlamentarische Initiative der Partei der Arbeit (Kommunisten), die den Ausländern das Stimm- und Wahlrecht auf nationaler Ebene erteilen wollte, in der Junisession von einer überwältigenden Mehrheit des Nationalrats abgelehnt wurde.

Die Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer würde die vereinfachte Einbürgerung dem Stimm- und Wahlrecht für Ausländer wohl vorziehen. Auch die Regierung und das Parlament stehen einer erleichterten Einbürgerung, vor allem für ausländische Jugendliche der zweiten Generation, ebenfalls positiver gegenüber.

Politische Rechte und Integration der Ausländer

Die Chance der Multikultur

Laut neusten Statistiken beträgt der Anteil der Ausländer an der Schweizer Gesamtbevölkerung 18 Prozent, was mehr als 1,2 Millionen Einwohnern entspricht. So hoch war dieser Prozentsatz in der Schweiz noch nie, eine Tatsache, die denn auch heftige Kontroversen nach sich zieht.

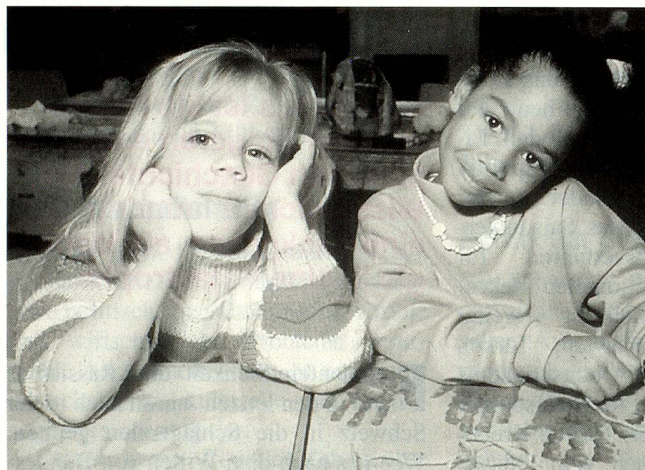
Die einen sehen diese Tendenz positiv als Entwicklung hin zu einer modernen multikulturellen Gesellschaft, in gewissen Bevölkerungsschichten jedoch löst sie Ängste und Abwehrreaktionen aus. Die Besorgnis offenbart sich in Sätzen wie: «Wenn die Ausländer uns

Giuseppe Rusconi

unsere Arbeitsplätze wegnehmen und uns ihre Mentalität aufzwingen, werden wir bald nicht mehr Herr im eigenen Hause sein.» Vor allem in einer wirtschaftlichen Rezession kann sich Angst auch in Ausländerhass steigern. In der Schweiz wie anderswo bilden sich denn auch immer mehr Gruppen gewalttätiger Jugendlicher mit ausländerfeindlichem Gebaren. Die zahlreichen, auf Asylbewerberheime verübten Anschläge zeugen davon.

Das muslimische Mädchen

Wie betroffen und emotionsgeladen die Bevölkerung auf die Ausländerproblematik reagiert, zeigt die Aufregung, die ein Bundesgerichtsurteil auslöste. Das Gericht erlaubte es einem muslimischen Mädchen, dem obligatorischen Schwimmunterricht fernzubleiben, weil ihr Vater der Ansicht war, der Koran verbiete es ihr, sich vor Männern unbedeckt zu zeigen. Diese Angelegenheit wirft die schwierige Frage auf, inwieweit von Menschen aus einem ganz an-



Ausländische Kinder können mit ihrer Andersartigkeit zwar mehr zu tun geben, aber für den Unterricht auch Anregung und Bereicherung sein. (Foto: Vivian Olmi)

deren Kulturkreis und mit anderen Traditionen eine Anpassung an unsere Sitten und Gebräuche verlangt werden könne.

Verweigerte politische Rechte

Die Angst vor Fremden zeigt sich nicht nur – wie im oben erwähnten Fall – in den an die Zeitungen gesandten Leserbriefen, auch bei kantonalen Initiativen zum «Stimm- und Wahlrecht für Ausländer» macht sie sich bemerkbar. Das Stimm- und Wahlrecht für Ausländer besteht, wenn auch eingeschränkt, bis heute erst in zwei Kantonen: Neuenburg (seit 1848) und Jura (seit der Gründung im Jahre 1979). In den Kantonen Waadt und Genf wurde die Initiative zum Stimm- und Wahlrecht für

Die Schule als Chance

Im Zusammenhang mit der Integration der Ausländer darf die Schule nicht unerwähnt bleiben, denn sie ist der Ort, an dem sich Schweizer und Ausländer zwangsläufig treffen müssen. In der Schule bieten sich viele Gelegenheiten für ein gegenseitiges Kennen- und Verstehenlernen. Die ausländischen Kinder können für die Lehrkräfte eine Anregung und Bereicherung darstellen, auch wenn sie ihnen mit ihrer unbekanntem Mentalität und unterschiedlichen Denkweise mehr Arbeit bereiten. Es fehlt also auch in diesem Bereich nicht an konkreten Problemen im Alltag einer echten multikulturellen Gesellschaft. Und doch lohnt es sich, die Herausforderung mit Optimismus anzunehmen. ■